

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 46

Artikel: Die Ballade von den zwei "Milan"esen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Däufeler Schreier,
Hab' nie vor der Zukunft gehebt,
Sternschnuppen- und Aktienstürze,
Die hab' ich oft schon erlebt.

Die Welt sie krächelt bedenklich,
Man traut seinen Ohren nicht mehr, —
Die Nerven der Tante Politik
Sind angegriffen gar sehr.

Am besten fährt heut' und morgen,
Wer schimpft, was die Lunge prestiert, —
Um schlechtesten, — wer in Lausanne
Zu vieren herumkuschert.



Die Ballade von den zwei „Milan“-esen.

Milan heißt ein Rezitator, Milan heißt ein a. D.-rex,
Beide Milanesi-Menschen sind beständig unterwegs.
Jener amüsiert die Schweizer, dieser selbst sich amüsiert,
Bei dem einen wird gepfifft, bei dem andern applaudirt.
Klatschen thut es, wenn der eine, — ach! — sein Königsweib verhaut,
Klatschen thut man, wenn der and're vorträgt Widmanns „Königsbraut“.

Fort mit dem Gertsch, fort mit dem frey,
Rumort das Dürrenmatt-Geschrei.
„Fort mit dem Künzli, mit dem Wille, —
Die vier sind, — 's braucht wohl keine Brille! —
Verräther der Helvetia!“
Das Buchsi-Echo hallt: Y — al



Käper Brüoter!

Ich hab schiergarix gmeint, i misz aus der Chutte phaaren, als ich teinen ledsten Priess lüß und mit Schreggen sah, daßtu auf i mal mitten Wölfen helen und in der Müllsteerfrähe „J—A“ sahgen wöllest, wie Bileam's Esel. Ich glaupste schon, du seigest nichd meer rächt pei droscht, apud consolionem. Bist du denn übernachd ain Rattifahlingski, ain Bärner-Seebuz, ain Zürigbegel, ain Lekerlibasilisk, ain Moschtlndier und einer som „Aargen“ gewordten? Ich kannz nichd glauben, du höslich gwiss nur ferlingwislapselt otter ferschnappd wie der Seitel, der z'Biel in ter Tohnhalde unterhalbstund touschour „nain“ sagte und in sainem Epilog otter Schlüß sämblische Zuhehrerschaft zu ainem fairigen Ja aufmunderle. Nicht waar, du höslich auch derenweg ferleidet. Christus hot zwar sagd: Eiere Rhede sei: ja, ja! Aper er hot anch sagt: Eiere Rhede sei nä-nein! Das ledschdere haperti Oscht- und die Wescht-schweitzer sagd. Die Wattländer ont dit: nous pô voullong plus tomber dans la „berne“, d. h. in die Fußfalle, ong vō nous schermanniser. Ich hab jetzt fölliche sung für then quod non sahgenden Kantonen und Kontönenen, daß ich denselben ihre Über-nämmen: Böllenoppollitaner, Gallörter, Pompenlauser, Zigrizhier und Cappodozier nichd meer anhänken will. Du söttisch enter zfrieden sain, dasses so und nichd anderes gangen ischt; es preuuleet und parädleet, gferlet und gertchelet affixi sönchit schon meer als g'nung, sáb duez! Wir pranches nicho so fill z'mohbilisieren wie die Franzosen, sonst lachenzi unz aus und sagen, wir sollen den Tittel einer gewissen Fabel läsen: La grenouille qui so vō faire ossi grosse quô „Le-bneut“. Waischt, wär Schuldit ischt an diefer eroberbigganten Ja-Diarrhe? Niemert annerscht als die Walber, wölche taub sind, daß ihre Männer eine söttig ferßlikt Längi in Frauenfeldt herzzerieren müssen. Und di Meitschi werden auch rahbiat, wenn ihre Schäze, thesauri, ihnen solange nichd mehr auffdi Scheiterbeigen chlötern und am Pfüssterli pöppelen. D'rüm hot Eine ihm Chilt (nicht Chich) gänger nach Thun geschriepen: „Ein so ein Schatz will ich ein keiner, eks griehet dich Babette Steiner!“ — Ich kör's rächt gern, wennz heißt, man kreple jetzt im Millideerwäsen wider weit z'rict. Gang recht! je weiter testo besser! Nun wirdt die alte Muntur wider Mohde. Der heimelige Tschaagog mit sainem glanzlädernen Tanzpoden und Pommpong oben trauf,

wirdt auf dem Eschdig wider fürengesucht, wo seit fünfzig Jahren soundsoföllmal Katzen trin gjingled haben. Dann holtnen auf der Kumpelkammer di alten Schwalbenschwänze, di ein in den 40iger Jahre so guß angstanden sind. Es erscheinen die alten Mülldeverhökhen von Neiem mit ihren breiten tugenhaftesten Hosenläden im Gagensech zu den jehigen, leichtfertigen Schlügen, ahmenzich schemmen sött. Auch di althen Kapütte hangen im Chuchichämmerlichkeiten droben und sind noch lang nichd kaputt und di Battrohndasche würd fürengezogen alz Voorzammer zu Bulver und Ples, Auf und dürr Biren. Exerzierer thundt man wider mit Feuerfeingewehren. Die Laufung gschlecht in 12 Tempo, jisteman ein tempo für jeden Monatt. Däs geht schnell grug; man muß in bollischen Tingen nie überstrizen. Es würdt kahn Traubenzemenzug mehr abhalten, haringägen hie und ta öbben zu millidärischen Übungen an Grümpeschieset, womit

ich ferpleipe thein tibi semper zer

Ladislaus.

Schwert und Feder.“

Nicht jeder Wille fährt in's Himmelreich!
Ob Schwert, ob Feder, — beides gilt mir gleich!
Wenn beide scharf nur und in einer Hand,
Die ihre Waff führt für's Vaterland.
Die mit der Waffe, — sei es Schwert, sei's Feder! —
Für Recht und Wahrheit freudig zieht vom Leder!

Eine runde Summe.

Lehrer: „Was ist eine runde Summe, Heiri?“

Heiri: „Eine runde Summe ist eine solche, wie sie ein Leutedokter verlangt.“

Lehrer: „Von wem verlangt?“

Heiri: „Von den Kranken oder, wenn diese gestorben sind, von den Erben.“

Lehrer: „Wie kommtst Du gerade auf dieses Gebiet?“

Heiri: „Weil es uns der Vater erzählt und weidlich über den Dokter geschimpft hat.“

Chöbi: „Ich weiß, wie der Dokter heißt...“

Lehrer: „Bst! Keinen Namen! — Aber warum hat denn Dein Vater über den Dokter geschimpft?“

Heiri: „Weil er, nachdem er von dem Kranken schon bezahlt war, nachträglich von den Erben noch die runde Summe von vierzigtau —“

Lehrer: „Bst! Keine Zahlen! — Und wo soll denn das geschehen sein?“

Heiri: „In einer politischen Stadt mit beinah' unaussprechlichem Namen: Juhe... Juhu... nein! Ich hab' ich's: Juhuzeug. Es sind so viele Mitsauter in dem Namen —“

Chöbi: „Grad so viel als Nullen in jener runden Zahl! Und sie liegt am Juhuzeug See —“

Lehrer: „Halt's Maul bis Du gefragt wirst! — Und ist dem unver- schütterten Patron die Forderung bezahlt worden?“

Heiri: „Ja; und mein Vater sagt, er habe aus dem Geld in seinem eigenen Haus ein Spital für gemein-nützliche Zwecke, nämlich für unheilbare Millionäre, hergerichtet und der Vater hat dazu gesagt: Pfui Tenfel!“

Witterungsbericht aus Bern.

Jetzt chunt nüsti nit dr Winter, jetzt chunt dr

Lenz
do z'graage, drum
wart e wyl!



Chueri: „'s fröstelet, Rägel; händ'rs Winterfassonschnäpsli scho g'ha?“

Rägel: „Daf ich kei Schnaps mämmelä, wüssed'r Chueri; 's brucht sie also da gar keiner Spitzletä.“

Chueri: „Pöz Straam abenand, am End find na gar Abstinenzler worde.“

Rägel: „Nei, nanig, aber 's chas na gä, wenn i will; sie suchet ja immer neu i Mitglieder.“

Chueri: „Ja, aber wüssed'r an warum?“

Rägel: „Hä, warum ächt au? Will's Trinken-abschaffe e getei Sach ist, denkt.“

Chueri: „Nä biwahr, funder — wüssed'r warum — will's nüd gern e lie i die Dumme sind, idere herrliche Sunserzyt — adje, bim Ochsner ist grad de Herrliberger wie Milch — säged à miner Frau im Vorbigah, i heb gschwind müese go Rappischwyl ue, 's chönn si e chli verzich bis i hei chömm!“

Rägel: „Ja, chauft' ybilde!“